

Beispiel 2

Bericht über den Besuch der JVA Kassel I

1. Welche Erwartungen, Vorstellungen, und Gefühle bewegen dich hinsichtlich des geplanten Besuches in einem Gefängnis? Bringe besonders zum Ausdruck, was ein Freiheitsentzug über viele Jahre für dich bedeuten würde.

Ich bin schon sehr gespannt auf den Besuch des Gefängnisses, da wir dort Einblicke bekommen werden, die man sonst nicht unbedingt erhält. Vielleicht hat man die ein oder andere Dokumentation im Fernsehen geschaut und hat dadurch eine grobe Vorstellung, wie das Leben im Gefängnis sein könnte, aber viele Fragen, die beim Schauen einer Dokumentation auftreten, werden nicht ausreichend oder auch überhaupt nicht beantwortet.

Ich bin sehr neugierig und hoffe, dass viele meiner Fragen, die wir auch im Unterricht vorbereitet haben, beantwortet werden (können).

Ich stelle mir das Leben im Gefängnis recht schlimm vor, auch wenn man nicht 24/7 in einer Zelle sitzt und bei Wasser und Brot hungern muss, wie es vielleicht vor ein paar hundert Jahren noch der Fall war.

Wenn ich im Gefängnis säße, hätte ich sehr große Angst vor Langeweile, denn ich denke, dass man nicht alle Hobbys und Freizeitbeschäftigungen dort fortführen kann. Ein Freiheitsentzug wäre für mich persönlich schlimm hinsichtlich meiner Vorliebe für den Besuch von (...). Ich wäre wohl ziemlich traurig, wenn mir klar würde, welche großartigen (...) und mit ihnen verbundene Erlebnisse ich verpassen würde. (...)

Ich vermute, dass es einige Leute im Gefängnis gibt, die mit psychischen Krankheiten zu kämpfen haben. Einige vielleicht schon vorher, andere erst, seit sie im Gefängnis sind. Mich würde neben den im Unterricht vorbereiteten Fragen interessieren, wie die Leute damit umgehen, ob und welche Hilfsangebote es gibt, wie häufig es vorkommt, dass Inhaftierte versuchen, sich das Leben zu nehmen.

2. Erfahrungsbericht über den Besuch im Gefängnis

Am Morgen des Gefängnisbesuchs war es kalt und grau. Dies verstärkte meine leicht angespannte Stimmung und die Atmosphäre vor den hohen Mauern des Gefängnisses. Es wirkte kalt und traurig auf mich. Dies änderte sich während des gesamten Besuchs nicht wirklich. Nachdem wir alle unsere Sachen in die Schließfächer gepackt hatten, warteten wir in einem Raum mit Gittern vor den Fenstern. Wie muss es sein, einen solchen Anblick jeden Tag über mehrere Jahre ertragen zu müssen? Das veränderte meine Anspannung in ein trauriges Gefühl. Es erinnerte mich ein wenig an (...). Das Warten in diesem Raum mit den Gedanken an meine Vergangenheit fühlte sich unendlich an. Ich konnte mich kaum auf das Hier und Jetzt konzentrieren. Als wir abgeholt wurden für die Führung, lösten sich die Gefühle und Erinnerungen für einen Moment. Wir gingen nach draußen. Von dort wirkte das Gelände wie eine riesige Festung, undurchdringbar und leer. Alles wirkte so trostlos und einsam auf mich.

Im nächsten Gebäude verbrachten wir eine recht lange Zeit in einem Konferenzraum, wo uns der Anstaltsleiter sehr viel Wissenswertes über Gefängnisse und speziell die JVA Kassel I erzählte. Ich hörte interessiert zu, vergaß für diese Zeit das bedrückende Gefühl, die Trostlosigkeit und Trauer, die ich gespürt hatte.

Nach diesen sehr allgemeinen Informationen schauten wir uns ein Modell der JVA an. Teilweise wirkte es lebendiger als das, was ich bisher gesehen hatte. Es wirkte nicht so trostlos und traurig.

Ich fühlte mich etwas wohler, bis wir uns die Zellen und Besuchsräume ansahen. Zuerst sah ich mir die Gemeinschaftszelle an. Die Einrichtung erinnerte ein wenig an eine Jugendherberge, wenn man von den Gittern hinter den Fenstern mal absah. Einfach, leer, Gitterbetten mit harten Matratzen, überall an Wänden und Möbeln verschmierte Schriftzüge in unterschiedlichen Sprachen. Es wurde erzählt, dass zu manchen Zeiten bis zu 5 Personen in dieser Zelle untergebracht waren. Unvorstellbar für mich. Wie muss es für die Menschen gewesen sein, die dort untergebracht waren? Ich stellte es mir schrecklich vor, über Jahre mit so vielen Menschen tagtäglich in einem für 5 Personen kleinen Raum eingesperrt zu sein, selbst wenn man zur Arbeit, Sport etc. mal eine Weile dort raus konnte. Ich stelle mir vor, dass die Personen sich sehr eingeengt und unwohl gefühlt haben müssen ohne Privatsphäre, ständiges „aufeinander hocken“. Sich wohl zu fühlen, soll meiner Ansicht nach auch nicht ein Ziel sein im Gefängnis, aber die Vorstellung, mit 5 Personen in so einer Zelle eingesperrt zu sein, ist für mich menschenunwürdig. Es ist erniedrigend, fast wie, wenn zu viele Tiere in einem zu kleinen Käfig leben müssen. Dass das Gesetz in dieser Hinsicht geändert wurde, finde ich sehr positiv, denn ich denke, kein Mensch sollte so behandelt werden, nicht mal in Gefangenschaft. Mittlerweile können in dieser Gemeinschaftszelle, die wir uns angesehen haben, maximal 2 Personen untergebracht werden, aber jeder Gefangene hat mittlerweile das Recht auf Einzelunterbringung. Die Einzelzelle, die wir uns angesehen haben, löste in mir fast genauso schlimme Gefühle aus wie die Gemeinschaftszelle. Der Raum war sehr viel kleiner, die Toilette stand wie ein normales Möbel im Raum. Alles wirkte in diesem Raum beengend und bedrückend. Nach diesem Anblick kann ich noch mehr nachvollziehen, wenn Gefangene psychische Probleme entwickeln. Das Eingesperrtsein soll zum Nachdenken über die Taten bewegen, die Menschen sollen ihre Schuld eingestehen, ihren Fehler sehen und dafür ihre Strafe absitzen, mit der Hoffnung, dass der Mensch seine Fehler einsieht, resozialisiert wird und ein straffreies Leben nach dem Gefängnis führt. Oft werden Menschen trotzdem wieder straffällig, vielleicht weil sie in einem kriminellen Umfeld aufgewachsen sind und es nicht anders kennen oder weil sie ihren Fehler nicht eingesehen haben und ihn dann erneut begehen. Einige sehen ihren Fehler ein, werden nicht mehr straffällig.

Nachdem ich die Hafträume gesehen habe, denke ich, dass es jeden, der im Gefängnis saß, in einem negativen Sinn geprägt hat. Ich glaube, niemand hat wirklich schöne Erinnerungen an so etwas.

Nachdem wir die beiden Hafträume angesehen haben, haben wir noch einen speziellen Haftraum angesehen, in den Gefangene für mindestens 24h kommen, wenn sie völlig ausrasten, einen Suizidversuch begehen o.ä.

Diese Zelle war noch kleiner als die normale Einzelzelle. Es gab eine notdürftige Toilette, eine harte Matte zum Schlafen und es war sehr warm dort. Mir wurde schlecht bei dem Gedanken, dass jemand dort 24 Stunden oder länger verbringen muss, auch wenn es wohl nicht häufig vorkommt. Ich stelle es mir grausam vor, auf so engem Raum, ohne irgendetwas sein zu müssen.

Die Menschen, die in diese Zelle kommen, sollen sich beruhigen und andere oder auch sie selbst vor sich geschützt werden. Besonders für einen Menschen, der versucht hat, sich das Leben zu nehmen, stelle ich es mir wirklich sehr sehr schlimm vor, dort eingesperrt zu sein, allein mit den Gedanken, dass der Tod eine Erlösung daraus wäre.

Neben den Hafträumen haben wir uns auch die Besuchsräume angesehen. Besuch zu bekommen, stelle ich mir vor, ist für einen Gefangenen ein Moment der Freude. Ich glaube, die Gefangenen vermissen ihre Familien und Freunde sehr und denen, die Besuch bekommen, bedeutet die wenige Zeit für Besuch sehr viel. Es tut gut, Menschen zu sehen, die man liebt und die einem etwas bedeuten.

Dennoch wirken die Besuchsräume sehr deprimierend und ich glaube, richtig genießen können Gefangene die Zeit mit den Menschen, die sie besuchen, nicht wirklich. Nur sehr wenige erfüllen

die Anforderungen für den Besuch in einem Raum, in dem sie ganz allein mit ihren Besuchern sein können. Die meisten bekommen Besuch und sitzen dann in einem großen Raum mit vielen Tischen, wo dann noch andere Gefangene mit Besuchern sitzen. Sie haben nicht die Möglichkeit, wirklich entspannt Gespräche zu führen mit ihren Besuchern.

Nach der Besichtigung der Anstalt hatten wir die Möglichkeit, Fragen an einen Gefangenen zu stellen. Es war für mich sehr interessant, die Perspektive dieses Menschen in Bezug auf die Gefangenschaft kennenzulernen. Aber es hat mich auch sehr traurig und nachdenklich gemacht. Aus dem Gespräch habe ich mitgenommen, dass die Zeit sehr einsam und isoliert ist, auch wenn man Kontakt zu anderen Menschen hat. Freunde findet man nicht im Gefängnis. Alle Bekanntschaften dort sind nur aus der „Not“ entstanden. Man sucht sich etwas, woran man festhalten kann, wie beispielsweise Sport, um sich nicht völlig zu verlieren. Es gibt viele Möglichkeiten, sich die Gefangenschaft „angenehm“ zu gestalten, in dem man sich beispielsweise Geld erarbeitet, wovon man sich Beschäftigungsmaterial wie einen Fernseher, Playstation, etc. kaufen kann. Wenn man sich nach seiner Tat freiwillig gestellt hat, hat man etwas mehr „Privilegien“ als andere, da man persönliche Gegenstände wie zum Beispiel Bilder und Bücher mitnehmen kann.

Nach dem Gespräch mit dem Gefangenen war der Besuch des Gefängnisses vorbei. Ich konnte es kaum noch abwarten, dort hinauszukommen. Draußen auf der Straße fühlte ich mich befreit, befreit vom Bedrücktsein, der Traurigkeit und Trostlosigkeit dieses Ortes. Insgesamt war der Besuch im Gefängnis sehr interessant, aufschlussreich und deprimierend für mich. Ich bin sehr froh, dass ich diese Erfahrung machen konnte und denke, dass die Relevanz des Themas rund um Bestrafung, Inhaftierung und Freiheit sehr an Bedeutung für mich in meinem Leben zugenommen hat.

3. Meine Position zum Thema Bestrafung, Inhaftierung und Freiheit nach dem Besuch im Gefängnis

Ich denke nach wie vor, dass Regeln bzw. Gesetze für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft unumgänglich notwendig sind, damit eine Gemeinschaft überhaupt funktionieren kann. Bei einer Nichteinhaltung dieser Regeln bzw. Gesetze ist es sinnvoll, zu bestrafen, sofern beim Strafmaß gewisse Punkte wie beispielsweise die Tat an sich, Reue, hat sich die Person gestellt oder nicht, etc. berücksichtigt werden, so wie es bei uns in Deutschland der Fall ist.

Zur Inhaftierung stehe ich weder komplett positiv, noch komplett negativ. Auf der einen Seite denke ich, dass eine Inhaftierung sinnvoll ist, wenn die Tat(en) einer Person, die gegen das Gesetz verstoßen, andere in der Gemeinschaft oder die Gemeinschaft allgemein, ihre Abläufe, ihr Bestehen usw. gefährden.

Aber ich denke auch, sofern es die Schwere der Tat zulässt, sollten andere Maßnahmen bevorzugt werden, da eine Inhaftierung aus meiner Sicht zu schwerwiegenden psychischen Problemen führen kann. Die Lage für Gefangene hat sich durch Gesetzesänderungen deutlich verbessert, denke ich, da beispielsweise jeder Gefangene ein Recht auf Einzelunterbringung hat und nicht mehr mehrere Gefangene auf viel zu engem Raum untergebracht werden dürfen.

Dennoch glaube ich, das Risiko für psychische Erkrankungen ist sehr hoch, da man nahezu alle Freiheit verloren hat, in einem kleinen Raum für den Großteil des Tages eingesperrt ist, die Gefahr der sozialen Isolation auch recht groß ist und man sehr viel Zeit mit den eigenen Gedanken verbringen muss, was zum Teil vielleicht positiv ist, wenn dadurch erreicht wird, dass jemand seine Schuld eingesteht und Reue empfindet, aber es kann auch negativ sein, da man durch häufiges Nachdenken über sich selbst, oftmals in ein negatives Denken gerät, wodurch zum Beispiel Depressionen sich entwickeln können.

Nach dem, was ich im Gefängnis gesehen habe, muss ich sagen, dass ich ein gewisses Maß an Mitleid für Menschen im Gefängnis empfinde, selbst wenn ich weiß, dass die meisten mit Sicherheit aus sehr gutem Grund dort sind. Mir tut es leid, dass die Menschen dort leben müssen über mehrere Jahre unter ziemlich, für mich, harten Bedingungen, auch wenn ich weiß, dass sie selbst dafür verantwortlich sind, weshalb sie im Gefängnis sind.

4. Relevanz für meine weitere Lebensplanung

Es gibt mehrere Punkte bezüglich der Relevanz des Gefängnisbesuchs für meine weitere Lebensplanung.

Zum einen ist mir sehr klar geworden, was es heißt, Bestrafung durch Gesetzesbruch zu erfahren, dies sowohl durch den Besuch im Gefängnis als auch durch die Vorbereitung im Unterricht.

Ich möchte mir niemals etwas zu Schulden kommen lassen, dass mich in die Situation einer Freiheitsstrafe bringt! In gewisser Weise würde ich sagen, dass ich Angst davor habe, obwohl ich nichts Gesetzeswidriges getan habe.

Zum anderen habe ich das Gefängnis als potenziellen Arbeitsplatz in Betracht gezogen nach dem Besuch. Vorher hatte ich darüber nie nachgedacht, aber ich könnte mir gut vorstellen, dort zu arbeiten, wenn auch nicht im Allgemeinen Vollzugsdienst, sondern eher im psychologischen Bereich oder als Lehrerin, je nachdem wie ich meine Berufsausbildung fortsetze bzw. studiere.

Ich denke, ein Gefängnis wäre zum einen ein sehr interessanter Arbeitsbereich, aber auch ein sehr sicherer in Bezug auf Vorhandensein von Jobs in diesem Bereich.

Ich könnte mir auch gut vorstellen, mit ehrenamtlicher Tätigkeit irgendwann in einem Gefängnis zu arbeiten.

[Um den Datenschutz zu gewährleisten und Rückschlüsse auf den Verfasser auszuschließen, wurden einige Kürzungen vorgenommen, die wie folgt gekennzeichnet sind: (...)]